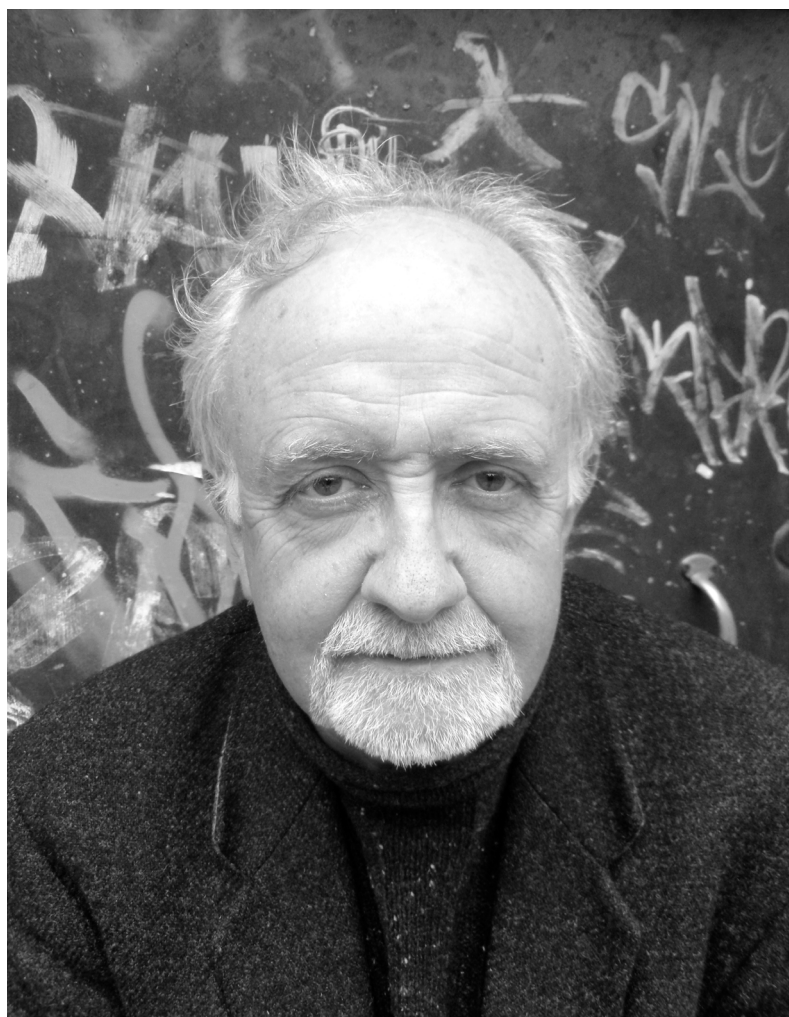


# SELBSTFINDUNG DURCH MUSIK

DER IRISCHE KOMPONIST RAYMOND DEANE

von Axel Klein

Er ist ein Wanderer zwischen Welten, die unterschiedlicher kaum sein könnten: im für seine Kunstmusik meist unbekanntem Irland eine etablierte Größe mit respektinflößenden Veröffentlichungen und Kompositionsaufträgen, im etablierten Musikland Deutschland dagegen so gut wie unbekannt. Dabei hat der Yun- und Stockhausen-Schüler Raymond Deane sogar ein Standbein in Bayern.



© Renate Debrun

■ Er sei kein einfacher Mann, hat ihm unlängst der Musikkritiker der *Irish Times* bescheinigt, jemand der durchaus anecke mit seinen Überzeugungen, künstlerisch wie politisch. Als junger Mann hat Raymond Deane selbst Kritiken verfasst – nicht immer kamen seine Zeitgenossen gut dabei weg. Deane ist eben nicht nur ein herausragender Komponist,

sondern auch ein begnadeter Autor, der scharf analysiert. Sein brillanter Beitrag über die zweifelhafte «Ehre der Nicht-Existenz» irischer Komponisten gehört noch 20 Jahre nach seiner Veröffentlichung zu den Lieblingszitaten von Musikwissenschaftlern im Lande.<sup>1</sup> 1991 hat Deane gar einen Roman veröffentlicht, der in Sprache und Stimmung der Fantasie eines Edgar Allan Poe

oder Ernst Theodor Amadeus Hoffmann entsprungen sein könnte.<sup>2</sup>

Wer heute seinen Namen googelt, stößt neben Deanes künstlerischen Leistungen auch auf sein gesellschaftspolitisches Engagement, insbesondere für die pro-palästinensische Solidaritätskampagne in Irland, die er mitgegründet hat. Getrieben ist sein Engagement vom intensiven Mitgefühl für die Hauptleidtragenden des Konflikts, auch ausgelöst vor vielen Jahren in seiner Kindheit auf der rauen Achill Island, einer kaum besiedelten Insel vor der irischen Westküste, als er sich selbst gelegentlich als Opfer unfairer Konflikte sah.

Mangelnde Geradlinigkeit kann man Deane sicher nicht vorwerfen. Im Gegenteil: Sein Leben basiert auf Erfahrungen, die man nur bedingt selbst erleben möchte. Der alkoholabhängige Vater hat den 1953 geborenen Komponisten vorgeprägt: Auch er litt seit seiner Jugend unter dieser «irischen Krankheit», mit schlimmen Exzessen bis an den Rand der Selbstaufgabe. Eines Tages im Juli 1988 hat sich Deane von der Sucht losgesagt und seitdem kein Glas mehr angerührt. Die teils horrenden Erfahrungen hat er in seiner Autobiografie (die 1988 endet) niedergeschrieben.<sup>3</sup> Sie erzählt die Geschichte eines Abgleitens in den fast vollständigen Kontrollverlust und einer bemerkenswerten Heilung – ohne Selbstmitleid geschrieben, ebenso eindringlich wie unterhaltsam.

## FRÜHE JAHRE IN DUBLIN

Deanes frühen Jahre in Dublin, wo er ab seinem zehnten Lebensjahr wohnte, sind in musikalischer Hinsicht vielversprechend. Der äußerst talentierte Pianist gewinnt erste Auszeichnungen für sein Klavierspiel und beginnt mit elf Jahren zu komponieren. 1965 hört er Aloys Kontarsky mit Klavier-

(8va)----- 7

VI. 1  
VI. 2  
Va.  
Vlc.

(8va)-----

VI. 1  
VI. 2  
Va.  
Vlc.

(8va)----- loco 5 8va-----

VI. 1  
VI. 2  
Va.  
Vlc.

Raymond Deane: String Quartet III «Inter pares» | 2000

werken von Karlheinz Stockhausen, eine formende Erfahrung. 1969 ist er der jüngste Teilnehmer der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt. Zwar studiert er zunächst Musik am University College Dublin (1970–74), bleibt aber überzeugt davon, dass Neue Musik nicht in Dublin zu studieren sei. So geht er 1974/75 nach Basel (zu Gerald Bennett), 1976/77 nach Köln (zu Stockhausen) und schließlich 1978/79 als DAAD-Stipendiat nach Berlin (zu Isang Yun). Rückblickend habe er, so Deane, schon früh einen persönlichen Stil entwickelt, diesen aber zunehmend als Sackgasse empfunden. Die Studien in der Schweiz und in Deutschland hätten ihn zwar aus dieser Sackgasse befreit, ihn aber auch mit so vielen fremden Ideen erfüllt, dass er in einem längeren Prozess zu seiner Persönlichkeit zurückfinden musste. Später beschrieb er die Zeit bis etwa 1988 als Phase des Lernens, Assimilierens und des Abstreifens dieser Assimilation. Die Gleichzeitigkeit des gelungenen Abschieds vom Alkohol und der kompositorischen Selbstfindung ist kein Zufall.

#### EINFLUSS SEINER LEHRER

Was ist geblieben vom Einfluss seiner Lehrer? Stockhausen, den er nach wie vor für den interessantesten Komponisten seiner Zeit hält, scheidet als Lehrer in Köln quasi aus. Die Seminare wurden von seinen Lehrassistenten gegeben, und in den wenigen sechsstündigen Wochenend-Meetings in seinem Wohnhaus sprach er nur über sich. «Stockhausen hat sich nie für die Arbeit seiner Schüler interessiert», so Deane. Die mehr oder weniger privaten Meetings waren eine «Quälerei». Yun wiederum war vor allem an den kleinteiligen Details einer Partitur interessiert, nicht an kreativen Ideen – «Handwerk» in den Augen Deanes.

#### KOMPONIST OHNE «MASCHE»

In den 1970er Jahren wuchs in Irland eine Generation von Komponisten heran, die die lange kulturelle Isolation des Landes beendet hat. Frank Corcoran (geb. 1944) und Gerald Barry (geb. 1952) sind auch in Deutschland bekannt geworden. Anderen, die weniger durch eine «Masche» auffielen, ist dies nicht gelungen. Zu ihnen gehört Deane. In Irland ist er seit den Tagen des Dublin Festival of Twentieth Century Music (1969–84) eine feste Größe in der Szene.

Auch wenn sich seine Musik seitdem verändert hat, sind viele frühe Werke noch immer faszinierend: Das Streichquartett

*Embers* (1973; 1979 für Streichorchester) etwa, das sich in der Dynamik fast nur zwischen *pp* und *pppp* aufhält und zum Bersten mit Spannung gefüllt ist, wobei es durch die zunehmende harmonische Reibung zu einem explosiven Höhepunkt in der Mitte des Quartetts kommt, der es von der Statik eines späten Werkes von Morton Feldman deutlich unterscheidet. Oder das Klavierwerk *Avatars* (1981), eine Reaktion auf die «Neue Einfachheit» und die Rückkehr des romantischen Ausdrucks zum Beispiel in Werken von Wolfgang Rihm, Detlev Müller-Siemens und Manfred Trojahn. Deane beruft sich auf diese Komponisten – nicht um ihnen anzuhängen, sondern um das Gegenteil zu entwerfen: *Avatars* ist bewusst durchkonstruiert mit Hilfe einer Dodekaphonie aus Intervallen. Effekte entstehen in seinen Werken häufig durch das «Aufblitzen» diatonischer Akkorde in einer ansonsten nicht tonalen Klangsprache. Deane mag das postmoderne Komponieren. Doch seine Ansätze sind individuell und abwechslungsreich, stellen die Postmoderne selbst auch immer wieder in Zweifel.

Nach 1988 ist Deanes Musik verspielter, enthält Anspielungen, Ironie, Sarkasmus und Humor. Die Kammermusiktrilogie aus *Seachanges (with Danse macabre)* (1993), *Catacombs* (1994) und *Marche Oubliée* (1996) legt davon beredtes Zeugnis ab. *Seachanges* wurde in den Lehrplan für den Musikunterricht an weiterführenden Schulen aufgenommen. Das hat Deanes Namen weit in die irische Gesellschaft getragen und zum Objekt einer zweiteiligen Dokumentation gemacht. Seit 1986 ist er Mitglied der irischen Akademie der Künste «Aosdána».

#### ÄSTHETIK DER FÜLLE

Deane war Mittelpunkt zeitgenössischer Musikfeste in Irland (Accents Dublin 1991, Sligo 1999), mit seinen Werken auf weiteren Festivals zu hören («Imaginaire irlandais», Paris 1996; «Voyages», Montreal 2002; Warschauer Herbst 2004), repräsentierte seine Heimat aber auch mehrfach bei den Weltmusiktagen der IGNM (Mexiko-City, Manchester, Hongkong). Das Southbank Centre London widmete ihm 2010 ein Porträtkonzert. Seine Werkliste umfasst inzwischen zahlreiche große Orchesterstücke (darunter konzertante für Violine, Oboe, Klavier). Das halbstündige *Ripieno* (1999) wurde als «einer der wichtigsten Beiträge eines irischen Komponisten zur nationalen Orchesterliteratur» bezeichnet.<sup>4</sup> Der Titel eröffnet die Möglichkeit einer Ästhetik der

Reichhaltigkeit und der Fülle, heute kaum erwartbar in postmoderner Musik. Funktionierte das, ohne in Nostalgie zu verfallen? Die Partitur bietet in ihren vier Sätzen vier mögliche Antworten. Auch unter seinen Kammermusikwerken findet sich mit dem dritten Streichquartett *Inter pares* (2000; Abb. auf Seite 49) ein besonders intensives und substanzielles Stück. Geschrieben für das Arditti Quartet, ist es – wie schon der Titel nahelegt – eine gleich hohe Herausforderung für alle vier Musiker.

#### UND DEUTSCHLAND?

Lediglich in Deutschland hat Deane bisher nicht Fuß fassen können – und das, obwohl ihn viel mit Deutschland verbindet. Seit seiner Kindheit hat er eine Vorliebe für die Kulturgeschichte unseres Sprachraums; seine Studien und ein dreijähriger (privat motivierter) Aufenthalt in Oldenburg in den 1980er Jahren taten ihr Übriges. Viele Werke haben entsprechende Bezüge, zum Beispiel seine dritte Oper, *The Alma Fetish* (2012), deren Handlung auf der ebenso unglücklichen wie skurrilen Beziehung zwischen Alma Mahler-Werfel und Oskar Kokoschka basiert. Die Oper wurde bisher nur 2013 konzertant aufgeführt. Deutschsprachige Opernhäuser, bitte melden! Seit 2007 lebt er mit seiner deutschen Frau jeweils einen guten Teil des Jahres in Fürth. Doch die Kontaktaufnahme mit regionalen Musikern hat sich schon als schwierig herausgestellt. Das an der Oberfläche so offene Musikland Deutschland kann mitunter sehr verschlossen sein. ■

<sup>1</sup> Raymond Deane: «The Honour of Non-Existence. Classical Composers in Irish Society», in: *Music and Irish Cultural History* (= Irish Musical Studies. VII), Dublin 1995, S. 199–228.

<sup>2</sup> Raymond Deane: *Death of a Medium*, Dublin 1991.

<sup>3</sup> Raymond Deane: *In My Own Light – A Memoir*, Dublin 2014.

<sup>4</sup> Patrick Zuk: *Raymond Deane*, Dublin 2006, S. 70.

#### INFO

CDs zu Raymond Deane

■ Orchesterwerke I: *Quaternion* | *Krespel's Concerto* | Oboenkonzert. Marco Polo 8.225106 (1999)

■ Orchesterwerke II: *Ripieno* | Violinkonzert | *Samara*. RTE CD 274 (2007)

■ Solo- und Kammermusik: *Brown Studies* | *After-Pieces* | *Marche Oubliée* | *Catacombs* | *Seachanges (with Danse macabre)*. Black Box BBM 1014 (2000)

■ *Noctuary* (Klavierzyklus). Resonus RDCD01 (2014, zu beziehen über [www.cmc.ie/shop](http://www.cmc.ie/shop))

Videos

■ *Order and Disorder. Raymond Deane in his Own Words*. MCS 003, Doppel-DVD (2008)

■ Oper *The Alma Fetish* (vierminütiger Zusammenschnitt aus der konzertanten Aufführung 2013). [https://www.youtube.com/watch?v=RlgPDma\\_QWQ](https://www.youtube.com/watch?v=RlgPDma_QWQ)

■ Porträt (2013). <https://vimeo.com/61023656>